

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 149 (1983)
Heft: 7-8

Artikel: "Frieden schaffen" : mit seltsamen Waffen
Autor: Steinacher, Jürg L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Frieden schaffen» – mit seltsamen Waffen

Wachtmeister Jürg L. Steinacher, Zürich

Die sowjetisch initiierte Friedensbewegung ist mehr als ein hochrangiges sicherheitspolitisches Problem. Sie ist der bislang umfassendste Versuch, die freie Meinungsbildung im pluralistischen Westen zu manipulieren. Dieser Vorgang ist für die Zukunft von grosser Bedeutung, da er exemplarisch ist für die Möglichkeiten, die das Informationszeitalter bieten wird. Es muss davon ausgegangen werden, dass Konfliktaustragungen über den Kommunikationsbereich neue Formen des Krieges hervorbringen. Damit kann ein ideologisch aggressiver Staat selbst in Friedenszeiten unblutige Schlachten führen und gewinnen. Demokratien sind gegen dieses Phänomen denkbar schlecht gerüstet – weil ihnen die Auseinandersetzung auf dem Feld der «freien Meinungsbildung» aufgezwungen wird, wo staatliche Massnahmen gemäss dem pluralistischen Selbstverständnis nichts zu suchen haben.

Es ist ein unheimliches Phänomen, dass sich in unserer Gesellschaft just in kritischen Abschnitten der Zeitgeschichte jeweils eine Bewegung formiert, die sich – wie es der Zürcher Theologe Professor Emil Brunner 1958 ausdrückte – «mit der Propagierung des bedingungslosen Pazifismus zum Schrittmacher des skrupellosen Kriegswillens macht».

Das hat viele Gründe. Zum einen spielt der Umstand eine gewichtige Rolle, dass viele Anhänger der Friedensbewegung angesichts der schwierigen und komplexen Verhältnisse in dieser Welt zur Auffassung gelangen, dass nur noch utopische Konzepte, die in einer reinen und bedingungslos ethischen Gesinnung wurzeln, die Katastrophe verhindern könnten. Solche **Gesinnungsethik** steht im krassen Widerspruch zur **Verantwortungsethik**, wie sie sich aus dem verfassungsmässigen Auftrag der demokratischen Regierungen ergibt: Diese sind verantwortlich für realistische Konzepte, die davon auszugehen haben, dass zwar der Frieden immer und überall angestrebt werden muss, dass aber gleichzeitig für den Fall Sicherungen eingebaut werden sollen, dass andere diesen Frieden nicht wollen. Dass dies angesichts der aggressiven, menschenverachtenden Ideologie der Kommunisten und der permanenten offenen und ver-

deckten Kriegshandlungen der Sowjetunion heute zwingender denn je geboten ist, muss dem aufmerksamen und unvoreingenommenen Zeitgenossen nicht extra plausibel gemacht werden.

Und damit sind wir beim zweiten Grund für das Auftauchen einer Friedensbewegung im denkbar verfehltesten Augenblick: Die Realität, wie sie sich aus einigermaßen objektivierender Distanz ergibt, wird von Pazifisten schlicht nicht zur Kenntnis genommen. Sie wird verdrängt oder verflüchtigt sich im ideologischen Propagandanebel. Dass das auch in der aktuellen Situation so ist, kommt nicht von ungefähr. Seit den sechziger Jahren zeichnet sich aus vielerlei Gründen ein Gewöhnungsprozess gegenüber der Schreckensherrschaft der sowjetischen Diktatur, ihrer totalitären Methoden und systemimmanenten Expansionsstrategien ab. Diese Gewöhnung manifestiert sich in Europa auf aussenpolitischer Ebene durch Arrangements mit den harten Tatsachen, wie sie sich aus der Nachkriegszeit ergeben haben. «Ostverträge» oder «KSZE» werden die Arrangements genannt, wobei sich die westlichen Staaten über den gefährlichen Charakter der östlichen Diktaturen im allgemeinen keine Illusionen machen. Wenn man sich dennoch zu solchen Übereinkommen bereitfindet, dann nur, weil man auf die «besseren

Argumente» der Demokratie vertraute und auf Vorteile für sich und die Menschen im Osten hoffte.

In der Bevölkerung Westeuropas wurde diese differenzierte Betrachtungsweise nicht überall nachvollzogen. Die Gewöhnung an die harten Tatsachen machtpolitischer Konstellationen wirkte sich bei vielen als Abstumpfung gegenüber der menschenverachtenden Praxis der kommunistischen Ideologie aus. Der **hochgeputschte Entspannungsrausch** und die **immunisierende Propagandawirkung der «Friedlichen Koexistenz»** nahmen jedes Gefühl für die Gefährlichkeit dieses freiheitszerstörenden Totalitarismus.

Diese Entwicklung wurde verstärkt durch eine romantische Sozialismusgläubigkeit, die seit den sechziger Jahren alle gesellschaftlichen Bereiche befallen hatte. Das führte dann dazu, dass etwa die sachgerechte Information über den «realen Sozialismus» des Ostblocks in Teilen des Bildungs- und Medienbereichs tabuisiert wurden. Wer sich als Lehrer oder Journalist dem Erwartungsdruck seiner sozialismus-konformen Umgebung nicht beugte, wurde ins Abseits manövriert, kaltgestellt und als politisches Fossil, als «kalter Krieger», etikettiert. Solcher **Bewusstseinswandel** brachte auch einen **Wandel im Informationsbedürfnis**. Es wurde wichtiger, Aufschluss über einen allseits behaupteten amerikanischen Imperialismus zu erhalten, als die effektive Ausdehnung des sowjetischen Hegemonialbereiches zur Kenntnis zu nehmen. Es wurde wichtiger, über jede tatsächliche oder behauptete CIA-Aktion auf dem laufenden zu sein, als die generalstabsmässig organisierten psychologischen Feldzüge wahrzunehmen, bei denen das KGB mit seinen Hilfstruppen längst schon alle Städte der westlichen Welt unter Dauerbeschuss genommen hatte.

Nichts symbolisiert diese Umkehr aller Verhältnisse so deutlich wie die Tatsache, dass auch jene Teile der Friedensbewegung, die sich nicht unter kommunistischer Beeinflussung wähen, seit einigen Jahren gegen Waffensysteme ankämpfen, die es erst noch zu installieren gilt, während gleichzeitig der forcierte und unübersehbare Aufbau der SS-20, der ja erst den Nachrüstungsbeschluss ausgelöst hatte, kritiklos hingenommen wird. Und nichts symbolisiert die beschämende Umkehrung aller Werte so deutlich wie die Tatsache, dass Christen, Laien und Geistliche, ihre Kleider und Kirchen mit einem Zeichen schmücken, das als Nerokreuz in die Geschichte einging, weil es der römische Kaiser zur Verhöhn-

nung der Christen und als Symbol für den Untergang ihrer Religion prägte.

Neben utopischer Gesinnungsethik und erschreckendem Realitätsverlust gibt es aber noch einen dritten Grund, dass Friedensbewegungen in kritischen Zeiten «zum Schrittmacher des skrupellosen Kriegswillens» werden: Sie werden von den Propagandamaschinen der Diktaturen gezielt als «Schrittmacher» aufgebaut, eingesetzt, manipuliert und auf tragische Weise missbraucht. Die Nazis lancierten einst solche Kampagnen unter dem Schlagwort «Mourir pour Danzig?», und die Kommunisten setzten in den fünfziger Jahren die Tradition fort mit Slogans wie «Ami go home» oder «Stopp dem Atomtod».

Der neueste Vorwurf, letztlich wieder einmal Opfer einer geschickten psychologischen Kriegsführung der Sowjetunion zu sein, hat in den Friedensbewegungen aller Länder helle Empörung ausgelöst. Leider haben es die Regierungen meistens unterlassen, neben der reinen Feststellung, dass die Friedensbewegung von der Sowjetunion infiltriert ist, der breiteren Öffentlichkeit auch die Hintergründe und Mechanismen dieses psychologischen Feldzuges darzulegen. Wären diese der Bevölkerung geläufiger, würden mit Sicherheit auch die einzelnen Belege polizeilicher oder nachrichtendienstlicher Erkenntnisse und deren Stellenwert für die ganze sowjetische Friedenskampagne einsichtiger.

Dass sich der Westen heute mit Erklärungsmodellen dafür so schwer tut, hat mehrere Gründe. Zum einen hat man im letzten Jahrzehnt unter dem Eindruck des politischen Klimas darauf verzichtet, das heikle Thema anzupacken und die Öffentlichkeit über das Instrumentarium der permanenten ideologisch-psychologischen Beeinflussung durch den Osten aufzuklären. In diesem Zusammenhang dürfte in der Schweizer Armee wohl auch die fatale Funktionsteilung zwischen TID (Truppeninformationsdienst) und PSA (Psychologische Abwehr) zu sehen sein. Zum zweiten – diese Auffassung legt wenigstens die miserable Informationstätigkeit anlässlich der Nowosty-Affäre nahe – fehlt es den verantwortlichen Stellen an schlüssigen Erklärungsmodellen. Zum dritten aber – und dies ist von zentraler Bedeutung – geht es bei der sowjetischen Friedenskampagne um einen Angriff auf die freie Meinungsbildung. Und auf diesem Feld geraten demokratische Staaten in ein unauflösbares Dilemma.

Sie können und dürfen nur mit aller Zurückhaltung zur freien Meinungsbil-

dung ihrer Bürger beitragen. Geboten wären aber nach Lage der Dinge konzentrierte Abwehrmassnahmen und Aufklärungskampagnen durch den Staat – zum Preis der Entmündigung der Bürger. Genau auf diesem Dilemma baut das Erfolgskonzept der Sowjetunion auf. Sie instrumentiert ihre Kampagne in einem Ausmass und mit einer Zielsetzung, die für demokratische Staaten von höchster sicherheitspolitischer Bedeutung sind. Trotzdem müssen diese Staaten praktisch tatenlos zusehen, wie diese «Schlacht um Hirn und Herz» vom einzelnen allein zu bestehen ist, wobei der jeweils erst noch für einen freien und demokratischen Meinungsbildungsprozess hält, was in Tat und Wahrheit totalitäre Meinungsmanipulation ist.

Das strategische Ziel dieser Meinungsmanipulation kann an dieser Stelle als bekannt vorausgesetzt werden und sei deshalb nur kurz resümiert: Europa soll sicherheitspolitisch von den USA abgekoppelt werden. Damit könnte der Kontinent beim gegenwärtigen Stand der östlichen Hochrüstung in **atomare Geiselhaft** geraten, was es den Sowjets erlauben würde,

«Die Strategie der Propaganda profitiert von einer ‚Konditionsschwäche‘ der westlichen Abwehrkräfte: Weil der Kampf unter dem Banner der ‚freien Meinungsbildung‘ geführt wird, sind staatliche Abwehrmassnahmen in grösserem Umfang unmöglich.»

sich die Staaten Westeuropas durch Erpressung gefügig zu machen. Eine Nachrüstung der Nato würde dieses Konzept für die nächsten Jahre blockieren. Deshalb initiierte die Sowjetunion eine Friedenskampagne, die diese Nachrüstung verunmöglichen soll. Eine geopolitische Schlüsselrolle nimmt dabei die BRD ein. Daneben sind die skandinavischen Länder und Holland prioritäre Zielgebiete der Kampagne. Die Schweiz ist – nicht zuletzt, weil sie kein NATO-Mitglied ist – von minderer Bedeutung. Das Entstehen einer schweizerischen Friedensbewegung kann man deshalb zum grossen Teil der bundesdeutschen Sogwirkung zuschreiben.

Die Frage nach den Massnahmen und Mitteln, über die die Sowjetunion für ihren Angriff auf die freie Meinungsbildung verfügt, ist eines der heissen Eisen, an denen sich niemand ohne Not die Hände verbrennen will. Schuld daran tragen nicht zuletzt jene, die hier im Westen hinter jedem oppositionellen Aufbegehren die lenkende Hand Moskaus vermuten. Tatsächlich

dürfte sich Moskaus unbestreitbare «Drahtzieher»-Funktion in Fällen von strategischer Bedeutung in Zukunft als ein zu ernsthaftes Problem erweisen, als dass Unberufene durch blosser Vermutungen die Glaubwürdigkeit der effektiven Beweise schmälern.

In der Folge wird nun versucht, durch eine Analogie (nicht Gleichsetzung!) aus der Kommunikationsbranche den Prozess modellartig darzustellen und in bezug mit gesicherten Informationen, meist nachrichtendienstlicher Erkenntnisse, zu bringen. Es geht dabei im Grundsatz darum, wie die spezifische Information, die sogenannte **Botschaft** einer Firma, unterstützt durch angemessene Massnahmen über **geeignete Kanäle** und **Multiplikatoren zum Zielpublikum** gelangt – ein alltäglicher Vorgang der Public Relations.

1. Der **Auftraggeber**, respektiv Vorgesetzte braucht zur Unterstützung seiner Geschäftsstrategie eine Public-Relations-Kampagne.

Das heisst, das Politbüro und das ZK der KPdSU benötigen für ihre strategischen Ziele – Verhinderung der Neutronenwaffe, respektive der NATO-Nachrüstung – die Mobilisierung der Massen.

2. Die **PR-Abteilung** entwirft unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen eine Strategie, definiert das Zielpublikum und bestimmt das Massnahmen-Konzept.

Das heisst, die Internationale Abteilung des ZK formuliert die propagandistische Stossrichtung (zum Beispiel «Stoppt die Neutronenbombe»), definiert länderspezifische Aspekte (zum Beispiel «Atomwaffenfreies Nordeuropa»), entwickelt das Massnahmen-Konzept und koordiniert / überwacht dessen Verwirklichung.

3. Hauseigene und externe **operative PR-Stellung** verwirklichen das Massnahmen-Konzept professionell.

Das heisst, professionelle Realisierung durch das KGB (Abteilung Desinformation), die institutionellen Propagandakanäle (zum Beispiel TASS, Nowosty), die Internationalen Abteilungen der KP's anderer Ostblockstaaten (zum Beispiel der SED) sowie durch die sogenannten Frontorganisationen (im Rahmen der gegenwärtigen Kampagne sind rund ein Dutzend international wirksamer Organisationen wie zum Beispiel der Weltfriedensrat aktiv). Eine Besonderheit der Frontorganisationen ist ihre «doppelte Identität». Einerseits sind sie in der Hierarchie Befehlsempfänger der Internatio-

nenalen Abteilung des ZK; ihre Sekretariate sind mehrheitlich mit KGB-Mitarbeitern bestückt. Andererseits bemühen sie sich um pluralistische Abstützung durch eine breite Mitgliederbasis; diese Mitglieder stellen nicht nur die demokratische Legitimation dar, sondern sie dienen instrumentell gleichzeitig als Empfänger und Multiplikatoren der entsprechenden propagandistischen «Botschaft».

4. Natürliche Verbündete: Das sind für den PR-Spezialisten Unternehmen aus derselben Branche, Verbände oder Dachorganisationen. Sie können in Übereinstimmung mit der allgemeinen Generallinie eigene Konzepte entwickeln und in eigener Regie über ihre Kanäle an Multiplikatoren und Zielpublikum gelangen.

Das heisst, die KP's westlicher Länder und ihre zahlreichen Unterorganisationen, die sie kontrollieren, entwickeln eigene Aktivitäten, die in zeitlicher, geografischer und inhaltlicher Hinsicht mit dem übergeordneten Massnahmen-Konzept übereinstimmen. KP's mit Schlüsselfunktion (Holland, BRD) instrumentieren ihre Massnahmen auf übergeordneter Ebene im Verbund mit Frontorganisationen und der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, respektiv der Westabteilung der SED (letzteres gilt nicht nur für die BRD, sondern auch für Holland). Die KP's wenden sich mit ihren Aktivitäten an Multiplikatoren und direkt ans Zielpublikum.

Unter diesen vier Ziffern wurde der **professionelle Apparat** der sowjetischen Friedenskampagne skizziert, wobei Ziffer 1 und 2 die Entscheidungszentren betreffen. Die professionelle Verwirklichung des Konzepts liegt in den Händen der unter den Ziffern 1 bis 4 vollamtlich tätigen Funktionäre. Die Mitglieder oder Anhänger der unter den Ziffern 3 und 4 erwähnten Organisationen sind zugleich Zielpublikum mit hohem Identifikationsgrad und Multiplikatoren.

Die gesamte Aktivität (Ziffer 1 bis 4) konzentriert sich auf die Vermittlung der «Botschaft» (Slogans und Argumente), auf permanente Aktionen (zum Beispiel Unterschriftensammlung für den «Krefelder Appell», der auch als Modell für den «Schweizer Appell für Frieden» diente) oder auf zeitlich beschränkte Aktionen (zum Beispiel «Internationales Forum gegen die Neutronenbombe», 1978).

Das Total dieser Massnahmen hat die «Friedensfrage» zwischen 1978 und 1980 in der Öffentlichkeit erst zum Thema gemacht.

5. Natürliche Multiplikatoren: Die Medien stellen für jede Art von Öffentlichkeitsarbeit das wichtigste Multiplikations-Potential dar.

Die sowjetische Friedenskampagne konnte durch die eingangs geschilderte Tabuisierung des «realen Sozialismus» in erhöhtem Masse von einem freundlichen Klima profitieren, ein Umstand, der durch den Trend zum anwaltschaftlichen und Kampagnenjournalismus in elektronischen und Printmedien noch verstärkt wurde.

6. Tendenz-Verbündete: Diese stellen in unserer Analogie Organisationen usw. dar, die in übergeordneten oder in Teilbereichen ähnliche Interessen

«Wo der Staat seinen Selbstbehauptungswillen unter veränderten Zeitumständen klar dokumentiert, da wird auch der Bürger merken, wie er die freie Meinungsbildung vor der Manipulation totalitärer Ideologen retten kann.»

haben. Solche Verbündete können sich aber auch durch personelle Querverbindungen zu artfremden Organisationen ergeben.

Die Sowjetunion hat für ihre Friedenskampagne auf zahllose Vereine, Gruppierungen und Komitees nicht-kommunistischer Provenienz durch bestehende personelle Querverbindungen, gezielte Infiltration und Aktionsbündnisse Einfluss nehmen können.

Diese Gruppierungen stehen alle im demokratischen Lager. Sie fühlen sich in keiner Weise «von Moskau manipuliert». Aufgrund amtlicher Dokumente der BRD, der Niederlande und England kann detailliert belegt werden (und wurde auch von den Regierungen in den jeweiligen Parlamenten offiziell bestätigt), dass einzelne Organisationen manipuliert wurden, was zum Gelingen einzelner Etappen der Kampagne beitrug (z.B. beim Aufruf und der Organisation der verschiedenen Grossdemonstrationen vom Herbst 1981).

Die unter den Ziffern 5 und 6 angeführten Segmente haben die von der Sowjetunion direkt kontrollierten Massnahmen (vgl. Ziffer 1 bis 4) ab 1981 dynamisiert, die allgemeine Stossrichtung verstärkt und die sowjetisch inspirierten Argumente verbreitet.

7. Das Zielpublikum: Bei jeder PR-Tätigkeit soll das Zielpublikum durch seine Quantität die entsprechende Resonanz und Breitenwirkung auslösen, damit das angestrebte Ziel erreicht werden kann.

Für die Sowjets ergab sich dieses Zielpublikum und dessen propagandistische Ansprache aus einer Analyse der Rahmenbedingungen. Lässt man einmal die unter Ziffer 4 und 6 angeführten Segmente mit hohem Identifikationsgrad ausser acht, so ergibt sich aus folgenden Gegebenheiten ein grosses mobilisierungsfähiges Potential:

- Teile der Bevölkerung befinden sich in einem Angstzustand, der durch vielfältige gesellschaftliche Entwicklung ausgelöst wurde.

- Diese Angst wurde durch die zivilisations-pessimistische Ökologiebewegung politisch thematisiert.

- Teile der Kirchen sind politisch ideologisiert und für gesinnungsethisches Handeln zu mobilisieren.

- Der ideologische Zustand der deutschen Sozialdemokratie, ihr Ringen um Macht und um die Erhaltung ostpolitischer Resultate disponierte sie hinreichend für sowjetische Einflussnahme.

- In Europa herrscht ein latenter Anti-Amerikanismus.

- Die Komplexität strategischer Probleme und waffentechnischer Sachfragen ist kaum durchschaubar. Zudem korreliert sie mit der Technologiefeindlichkeit.

Diese Rahmenbedingungen wären für den freien Meinungsaustausch über die Friedensproblematik auch ohne sowjetisches Dazutun gegeben. In ihnen hätte sich die pluralistische Meinungsbildung so oder so zu vollziehen. Entscheidend aber ist, dass es die Sowjetunion verstanden hat, diese Rahmenbedingungen für ihre Strategie nutzbar zu machen.

Durch geschicktes Ausschöpfen des Umfelds wurde aus der sowjetisch initiierten Kampagne ab Mitte 1981 eine Friedensbewegung mit Breitenwirkung.

Neben der hier dargestellten Wirkungskaskade ist noch die Frage nach dem Charakter der sowjetischen Massnahmen von Bedeutung. Als sogenannte offene Massnahmen lassen sich propagandistische Aktivitäten bezeichnen, wo der Absender Sowjetunion und damit die Ziele klar erkennbar sind. Es sind dies

- Programmatische Aussagen (Interviews, Communiqués usw.) des professionellen Propagandaapparates (vgl. Ziffern 1 bis 4).

- Aktionen (Demonstrationen, Konferenzen, Aufrufe), wo der Absender (v. a. Ziffer 4) als alleiniger oder Mitorganisator in Erscheinung tritt.

Hätte sich die Sowjetunion allein auf diese offenen Massnahmen abgestützt, wäre ihrer Friedenskampagne kein Erfolg beschieden gewesen. Um

Breitenwirkung zu erreichen, brauchte sie sogenannte **verdeckte Massnahmen**, bei denen es insbesondere darum ging, den Absender, d.h. das Entscheidungs- und Führungszentrum der ganzen Friedenskampagne, zu tarnen. Es sind dies

– Propagandistischer und organisatorischer Einsatz bestehender oder neugegründeter Organisationen (vgl. Ziffer 3 und 4), bei denen durch eine pluralistische Fassade der Absender der «Botschaft» verdeckt werden soll.

Beispiel: Dem Weltfriedensrat gehören aus der Schweiz auch Mitglieder der sozialdemokratischen und der freisinnigen Partei an.

– Manipulation von Tendenz-Verbündeten (vgl. Ziffer 6), hinter denen die operativen kommunistischen Elemente (vgl. Ziffern 3 und 4) abtauchen können.

Beispiel: Die offiziellen Veranstalter der grossen Anti-Nato-Demonstration in Bonn vom 10. 10. 1981 waren die als nichtkommunistisch geltenden «Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste» (ASF) und «Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden» (AGDF). Beide Organisationen arbeiten seit Jahren mit kommunistischen Gruppierungen zusammen. Einige Funktionäre der ASF sind DKP-Mitglieder; andere arbeiten in kommunistischen oder kommunistisch kontrollierten Organisationen mit. Das Demonstrationsvorhaben vom 10. 10. 1981 wurde neben ASF und AGDF von der niederländischen Aktion «Stop de Neutronenbom» und dem «Interkirchlichen Friedensrat» (IKV) konzipiert. «Stop de Neutronenbom» wurde von der holländischen KP in Zusammenarbeit mit der Int. Abteilung des ZK der KPdSU und dem Weltfriedensrat organisiert. Der neutrale IKV wird zunehmend von holländischen KP-Mitgliedern infiltriert; ausserdem bestehen Arbeitskontakte mit der Frontorganisation «Christlicher Friedensdienst» in der DDR.

– Einsätze des KGB (vgl. Ziffer 3), u. a. durch Desinformation (= Manipulation der natürlichen Verbündeten, Ziffer 5), materielle Unterstützung und Einflussagenten.

Beispiel: 1981 wurden allein im skandinavischen Raum mehrere Diplomaten als KGB-Agenten ausgewiesen, weil sie auf die Friedensbewegung in einem nicht mehr tolerierbaren Ausmass Einfluss genommen hatten.

Wenn an dieser Stelle das Instrumentarium sowie die offenen und verdeckten Massnahmen skizziert wurden, dann nicht nur, um die Hintergründe der gegenwärtigen Friedenskampagne etwas auszuleuchten und

ein Erklärungsmodell für zukünftige Diskussionen mit Friedensbewegten bereitzustellen. Es geht um mehr: Nachdem die sowjetische Friedenskampagne in Zukunft noch einiges bewegen, den Selbstbehauptungswillen des Westens aber nicht mehr nachhaltig beeinträchtigen wird, ist jetzt nämlich der Zeitpunkt gekommen, den Stellenwert dieses klassischen Falls eines Propagandafeldzuges zu analysieren. Manchenorts wurde in diesem Zusammenhang zu Recht auch von einem «psychologischen Krieg» gesprochen. Diese Bezeichnung charakterisiert allerdings nur einen Teil dieser Aggression, die in entscheidender Weise die ganze Ebene der Informationsvermittlung, -aufnahme und -verarbeitung zu ihrem Wirkungsbereich macht. Diese Strategie profitiert von einer «Konditionsschwäche» der westlichen Abwehrkräfte: Weil der Kampf unter dem Banner der «freien Meinungsbildung» geführt wird, sind staatliche Abwehrmassnahmen in grösserem Umfang unmöglich. Zudem bietet die weitverbreitete Kommunikationsunfähigkeit beliebige Angriffsflächen für die Manipulation. Es spielen dabei insbesondere folgende Faktoren eine Rolle: Dialogverweigerung («Ich bin ok – Du bist

«Im Informationszeitalter wird nun aber das Know-how derart hochgezüchtet, dass sich daraus eine genuine Kriegsform für den Frieden machen lässt.»

nicht ok»); selektive Informationsaufnahme (= Realitätsverzerrung); Überforderung durch Informationsfülle; Unfähigkeit, tendenziöse Informationsvermittlung zu durchschauen; Unfähigkeit, komplexe Information zu verarbeiten.

Der relative Erfolg der Friedensbewegung und die Hilflosigkeit, mit der man zum Teil auf sie reagierte, gibt den sowjetischen Strategen und ihrer Lagebeurteilung recht. Darum dürfte sich ähnliches in Zukunft wiederholen. Es gibt aber noch einen gewichtigeren Grund, dass der «Informationskrieg» zunehmend an Bedeutung gewinnen wird.

Jede Epoche hat ihre spezifische Kriegsform ausgeprägt; jeder technische Innovationsschub hat die Verfeinerung der Rüstungstechnik ermöglicht. Mit dem Beginn des Informationszeitalters wurde auch im Militär die Kombination von «hardware» und «software» – sei es in der Rüstungstechnik, sei es bei den Entscheidungsprozessen – genutzt. Dass aber dieses Informationszeitalter auch einen Inno-

vationssprung einleitet, wo veritable Kriege unterhalb der «hardware»-Grenze auf nicht konventionelle und nicht atomare Weise geführt und gewonnen werden können, das ist die neue Realität, auf die wir uns einstellen müssen. Und dies nicht nur beiläufig, sondern grundsätzlich und mit allen Konsequenzen, denn es besteht kein Zweifel, dass – ähnlich wie in der Rüstung – die spezifischen «Kommunikations-Waffensysteme» des Informationszeitalters ständig verbessert werden. Diese Entwicklung bedeutet aber nichts anderes als dass der Konflikt ein permanenter und totaler wird. Kriege lassen sich nicht mehr aufs Militärische reduzieren. Zwar gab es auch bisher sublimierte Formen der Konfliktaustragung wie Handelskrieg, diplomatische Kriege, Erpressung usw. Es gab auch Propagandakriege minderer Güte. Im Informationszeitalter wird nun aber das Know-how derart hochgezüchtet, dass sich daraus eine genuine Kriegsform für den Frieden machen lässt. Das ist dann wohl auch der Kern der sowjetischen Strategie der «Friedlichen Koexistenz», wie sie vor 20 Jahren von N. Chruschtschow definiert wurde: «Frieden und friedliche Koexistenz sind nicht ganz ein und dasselbe. Friedliche Koexistenz bedeutet nicht einfach das Fehlen von Krieg; es ist eine Koexistenz zweier entgegengesetzter Gesellschaftssysteme, die gegenseitig darauf verzichten, den Krieg als Mittel zur Lösung von Streitigkeiten zwischen den Staaten anzuwenden.» Und zehn Jahre später – zu Beginn der Entspannungsphase! – sprach der damalige Chefideologe Suslow im selben Zusammenhang von der «historischen Schlacht um Hirn und Herzen der Menschen».

Diesem Angriff hat unsere Sicherheitspolitik nichts entgegenzusetzen. Ja, sie verzichtet sogar darauf, konsequent darüber zu informieren, dass und wie ein solcher Krieg im Frieden stattfindet, weil sie nicht das Sakrileg der «Geistigen Landesverteidigung» begehen will. Genau das ist aber notwendig, wenn das Konzept der Gesamtverteidigung auch im Informationszeitalter seinen Sinn behalten soll. Denn, wo der Staat seinen Selbstbehauptungswillen unter veränderten Zeitumständen klar dokumentiert, da wird auch der Bürger merken, wie er die freie Meinungsbildung vor der Manipulation totalitärer Ideologen retten kann. Durch Zivilcourage beispielsweise. Oder mit Entlarvung der Manipulatoren, da, wo man sie findet – und durch Dialogbereitschaft mit den Manipulierten, da, wo man sie trifft. ■